

Stettiner Zeitung.

Annahme von Anzeigen Breitseite, 41-42 und Kirchplatz 8.

Verantwortl. Redakteur: R. D. Köhler in Stettin.

Berleger und Drucker: R. Großmann in Stettin, Kirchplatz 3-4.

Bezugspreis: vierteljährlich in Stettin 1 M., auf den deutschen Postanhalten 1 M. 10 Pf.; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 40 Pf. mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 Pf., Reklamen 30 Pf.

Abonnements-Einladung.

Unser geachtetes auswärtiges Leser bitten wir, das Abonnement auf unsere Zeitung recht bald erneuern zu wollen...

Auch fernerhin wird es unser festes Bestreben sein, unseren Lesern über die politischen Tages-Ereignisse eingehend zu berichten...

Der Preis unserer täglich erscheinenden „Stettiner Zeitung“ beträgt in Deutschland auf allen Postanstalten 1.10 Mk. und in Stettin in den Expeditionen vierjährig nur 1.05 Mk., monatlich 35 Pf., mit Fragnerlosh 50 Pf., auch werden durch die bestellenden Postboten die Zeitungsgebühren eingezogen.

Unsere Zeitung ist eine vollständige und sehr billige politische Zeitung, welche täglich in großer Formate erscheint und den Lesern eine schnelle, überaus interessante Fülle von neuen Nachrichten bringt. Die „Stettiner Zeitung“ wird bereits am Abend ausgegeben.

Die Redaktion.

Zum Tode König Alberts.

Der Kaiser hat wegen des Ablebens des Königs von Sachsen den Befehl in Düsseldorf abgesetzt, aber denselben für August in Aussicht gestellt. Weiter befahl der Kaiser in einem Telegramm an das Marinekabinett, die Schiffe der Marine anzudecken...

er habe zur Einigung und Stärke des deutschen Volkes viel gethan, von den Tagen seiner Jugend an bis zu seinen letzten Tagen. Das deutsche Volk beklage den Hingang eines der besten und edelsten Fürsten...

Der Rath und die Stadtverordneten von Dresden sandten an die Königin Carola und an König Georg Beileidskundgebungen. Der Magistrat und die Stadtverordneten von Breslau haben beschlossen, sich durch Deputation an der Leberführung der Leiche des Königs Albert von Sachsen zu beteiligen...

Der Kaiser hat folgenden Armee-Befehl erlassen: Das nach Gottes unerforschlichem Rathschluß erfolgte Ableben Sr. Majestät des Königs Albert von Sachsen hat mich auf das tiefste erschüttert...

Das „Dresd. Journ.“ veröffentlicht folgenden Erlaß: Soldaten, nach Gottes unerschütterlichem Rathschluß seid Ihr Eures Königs beizuhagen. Eures Königs, der der höchsten Schlachtkrieger in guten und bösen Tagen an Eure Fahnen knüpfte, der für Euch ein treu fürsorgendes Herz hatte...

den beteiligen. — Nach einem Telegramm aus Paris übermittelte aus Anlaß des Todes des Königs von Sachsen der Minister des Auswärtigen Delcassé dem deutschen Botschafter Fürsten Radolin das Beileid der französischen Regierung...

Wie in Wien verlautet, wird sich außer dem Kaiser eine Offiziersdeputation des 5. Dragoner-Regiments, sowie in Betretung der Armee der Generalstabchef Freiherr v. Bed nach Dresden begeben. Wie weiter verlautet, wird der Kaiser einen Armeebefehl erlassen, in welchem der treuen Waffenbrüderschaft und der hohen militärischen Eigenschaften des verstorbenen Königs Albert gedacht werden wird.

Kaiserreden.

Anläßlich seines vorgetragenen Besuchs in Aachen hat der Kaiser zwei Reden gehalten, die namentlich im Wortlaut vorliegen. In der Antwort auf die Begrüßungsansprache des Oberbürgermeisters Veltmann ging der Kaiser davon aus, daß Aachen die Wiege des deutschen Kaiserthums sei, in welcher der gewaltige Frankenkönig, der Große Karl, seinen Stuhl aufgerichtet hatte...

liegen, die Aachener Industrie zu fördern und deren Werth ihren wahren Verdienste nach zu schätzen. Der Kaiser schloß mit einem Wunsch auf das weitere Blühen und Gedeihen Aachens.

Aus dem Reiche.

Der Kaiser und die Kaiserin sind, von Krefeld kommend, gestern Nachmittag 1 Uhr 40 Minuten in der Villa Hügel bei Essen eingetroffen. — Prinz Friedrich Leopold von Preußen wird heute (Sonnenabend) als Vertreter des Kaisers dem Stapellauf des Panzerkreuzers „Erlaß König Wilhelm“ auf der Werft von Blohm u. Voß in Hamburg beiwohnen.

Die Grundsteinlegung zum Bismarck-Denkmal auf der Müggelbergener Insel im Verein „Bismarckwarte“ für den 2. September d. J. in Aussicht genommen. Der Denkmalsfonds hat jetzt die Höhe von 53 000 Mark erreicht. Doch stehen noch zahlreiche Beiträge, z. B. 3000 M. von der Stadt Berlin in sicherer Aussicht. Das von den städtischen Behörden geplante Projekt, im Fundament des Denkmals das Reservoir für die städtische Wasserleitung anzulegen, ist vom Reichskriegsministerium abgelehnt worden.

Deutschland.

Berlin, 21. Juni. Dem Vernehmen nach liegt es in der Absicht, die Bestimmungen der Geschäftsverweisung für die Regierungshauptkassen, welche bei dem gesteigerten Geschäftsumfange mehrfach nicht mehr den im Interesse einer glatten Abwicklung der Geschäfte unter einer sorgfältigen Überwachung der Aufsichtsstellen und Ergänzungen zu unterziehen...

Auf Vorkum wird in diesem Jahre eine große Gerichtsübung stattfinden, zu welcher in erster Linie die Infanterie und Artillerie

Das eiserne Herz.

Originalroman von A. Seyffert.

16.

„Simmel!“ rief Norbert aus, „mir schwinden die Sinne — dieses Bild — dieses Gemälde — was ist nicht lebendig geworden? Auch Du hast es gesehen, Kurt — sprich — was war es? — Täuschung unserer überreizten Nerven oder Wirklichkeit — ah! Sollte es die Gräfin Chlotilde gewesen sein? Aber eine Siebzehnjährige hat nicht schwarzes, glänzendes Haar — nein, nein, ein Spitz, ein wirklicher Spitz — o, dieses verzauberte Schloß verkaufe ich bei nächster Gelegenheit! Wächtern Geister und Gespenster mich verfolgen, ich fürchte mich nicht! Aber diese eine Gestalt — diese oh —!“

Er presste die Hände gegen die Seiten und rante wie toll durch den Saal. Kurt stand wie gelähmt. Sein Herz klopfte gewaltig, seine Pulse flogen und alle die Aonen freiten wie im tollen Reigen um ihn herum.

Norbert trat jetzt an das Bogenfenster und theilte die Gardinen. Das goldene Licht der Sonne strahlte herein und die spukhafte Dämmerung war verfliegen.

„Ab!“ rief Norbert triumphierend aus, „hier befindet sich eine verborgene Thür!“ Und während er sich nun mit aller Gewalt bemühte, dieselbe zu öffnen, geschah dies plötz-

lich auf eine sehr geheimnißvolle Weise, ganz ohne sein Zutun. Wie durch Federkraft getrieben, drehte sich die Thür und mit derselben auch das Gemälde um eine Achse, genau so wie vor wenigen Minuten.

Und, o Wunder, auch die Mädcheneinigung war wieder da, nur nicht im spukhaften Dämmerlicht, sondern vom goldenen Sonnenlicht überglänzt, nicht für einen kurzen Moment, sondern bleibend. Wiederum war es ein Anblick für die Beiden, daß sie von der holden Zauberschnur überwärmt und gebannt sein mußten. In der Begeisterung, es könne zum zweiten Mal das herrlich süße Bild in Nichts zerfallen, eilte Norbert mit ausgeprägter Liebesgluth in seinem schönen Antlitz auf die Mädchen gestalt zu.

Kurt verharrte in scharfer Zurückhaltung und folgte mit höchster Spannung dem Gelingen seines Freundes.

Wäre dieses Mädchen die Liebe des Grafen erwidern, oder würde sie ihn entriistet von sich weisen? Welch' ein banges Interesse nahm Kurt an dem, was jetzt geschehen würde; denn es entschied ja auch über sein ganzes Glück, sein ganzes Leben!

„Endlich!“ rief er mit feiner Lippen, „endlich sieh ich Sie wieder, mein gnädiges Fräulein — und er neigte sein Haupt und streckte seine

Hande aus, um einen Kuß auf Irene's Hand zu drücken. Sie aber ließ es nicht dazu kommen; mit einer Gebärde, die Verwunderung und Abneigung ausdrückte, wandte sie ihm den Rücken und wollte sich zu den Büchern zurückbegeben, die dort in dem großen Bibliothekszimmer vom Boden bis zur Decke auf langen Regalen aneinandergereiht standen.

Sie hatte Irene Stunden lang in stiller Abgeschlossenheit gelesen und sich ihrer Lieblingseingebildung gewidmet, die darin bestand, in alten Chroniken zu lesen und wissenschaftliche Bücher zu studiren.

„Gleich ihrer Großtante, der alten Gräfin, hatte sie es nicht für nöthig gehalten, den neuen, nicht im besten Auge stehenden Schloßherren bei seinem Einzuge zu begrüßen. Sie folgte wie jeden Tag ihrer alten Gewohnheit, sich in die Schätze der herrlichen Bibliothek zu vergraben, wo sie sich in die nebelhaften Vergangenheit hineintraumen und die Welt der Gegenwart vergessen konnte.“

„Sie hatte genügend Ursache, sich in ein Traumland zu versetzen, denn ihr junges Leben war eine Kette böser, leidvoller Erfahrungen, und nur selten fiel ein Strahl des Glückes in ihr freudloses Dasein.“

Es erging ihr noch schlimmer, als Reginald, denn dieser war ein Mann und besaß ein Kapital in seiner Kraft, aber sie — die arme Irene, war eine zarte Blüte. Sie war durch des Himmels Segen blühen um prangen konnte.

„Mein Dasein liegt in Gottes Hand“, dachte sie, „ich will nicht betteln um die Günst der reichen Betters, Tante Chlotilde thut es auch nicht.“

Sie hatte den Schloß und Majoratsverben nie gesehen, selbst nicht im Walle. Nur gehört hatte sie von ihm, und das, was sie gehört, war nicht das Beste, im Gegentheil, da man ihr wenig verschwiegen von dem, was über den Grafen bekannt war, so erhielt Irene eine Vorstellung von demselben, die ihr gerade Abscheu einflößte.

Als sie nun den bösen Better abschreckend genug in ihrer Phantasie ausgemalt hatte, schauderte sie zusammen und blätterte eifrig weiter in dem riesigen, schweinslebernen Bande, den sie mit ihrem ganzen Arm umspannen hielt.

„Irene legte das Buch bei Seite und lauschte. „Sollte es der Graf sein?“ dachte sie, „nun, mag er sich ergöhen an den Bildern seiner Vorfahren, jedenfalls wird er der Ahnengalerie nicht größeren Glanz verleihen.“ Doch was hörte sie? Diese Stimme — sollte sie dem Grafen gehören? Dann gnade mir Gott!“

„Irene's Wangen waren bleich und ihr Athem stockte, doch plötzlich flog ihre Brust vor Entzücken und alles Blut stieg in ihr Antlitz. Ihr lauschendes Ohr vernahm eine zweite Stimme, die Niemand anders hören konnte

als ihm, dem Einzigen, dem Abgott ihrer Seele, dem Traumbild ihrer Gedanken! Sie verlor fast die Besinnung. Instinktiv setzte sie den Mechanismus der Thür in Bewegung, um sich Gewißheit zu verschaffen.

Die Thür drehte sich in ihrer Angel, und was Irene beschrieb, was sie erhofft — stand vor ihr — der neue Schloßherr und Stur von Nieburg. „Geliebte!“ „D — bleibe —!“ erlang es von Beider Lippen, und in diesem Augenblick war sie wieder hinter der geöffneten Thür verschwunden.

Sie rang nach Fassung — sie wußte nicht, wie ihr geschahen war. Bald ohnmächtig sank sie in ihren Polsterstuhl und schloß die Augen. Aber die Faustschläge des Grafen an der Wand schredten sie wieder empor.

Entsetzt sprang sie auf und öffnete von Neuem; sie jah, wie Norbert auf sie zuweilte und Kurt sich zurückzog.

Die Augen des Grafen leuchteten, sein ganzer Körper bebte. Irene flog wie ein schüchternes Reh vor dem Ausdruck seines Gesichtes. „Norbert!“ rief Kurt in bittendem, mahnemdem Tone, „was willst Du thun?“ „Von meinem Hansrecht Gebrauch machen“, erwiderte dieser mit gänzlich veränderten Worten.





